This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5XDX P

943
Luth.347
B199z
H477g

Digitized by Google

G. 61

No. 2771.

M H 52.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte
der
protestantischen Pfarrkirche
zum
heil. Stephan in Bamberg.

Zum
Jubelfeste
der
Augsburger Confession.

Mit
einer Skizze
der Reformations-Geschichte der Stadt Bamberg
vom Jahre 1518 — 1830,
und
zwei noch ungedruckten Briefen von Luther
und Melanchthon,

von
Joseph Heller.

Bamberg,
bei J. Dederich.
1830.

Digitized by Google

Der schlechteste Ruhm ist der, in den ältesten Zeiten der Geschichte Alles zu verwerfen; der größte aber, Etwas beweisen zu können. Spuren zu verfolgen, und (wo die Gewißheit nicht erreichbar ist) der Wahrscheinlichkeit die Stelle einzuräumen, die ihr dann gebührt, ist die Pflicht eines jeden, der die Vorwelt zu beschreiben unternimmt.

Jos. v. Hormayr.

Digitized by Google

943
Luth. 347
B199z
H477g

Vorrede.

Zu einer gründlichen Stadtgeschichte gehört, daß vorerst einzelne Gegenstände, z. B. Bauwerke, wissenschaftliche oder wohlthätige Anstalten u. s. w. näher und gründlich bearbeitet werden. Dieses bewog mich, die Geschichte der ehemaligen Stiftskirche St. Stephan zu bearbeiten, da ich Gelegenheit hatte, die Bauakten und Rechnungen darüber zu durchsehen, und dieselbe zum Jubelfeste der Augsburger Confession herauszugeben, weil diese Kirche nun zum protestantischen Kultus dient. Deswegen gab ich auch in der Einleitung eine kurze geschichtliche Uebersicht, wie sich allmählich die Grundsätze der Reformation in Bamberg entwickelten. Weitläufiger hierüber

Digitized by Google

handelte ich schon in meiner Reformations-Geschichte des Bisthums Bamberg. Hier soll hauptsächlich nur die Sprache von der Kirche seyn, und dieselbe mehr als Baudenkmal betrachtet werden, und nur in dieser Hinsicht dürfte diese kleine Schrift Anspruch auf Vollständigkeit machen. Zugleich wird sie zur Berichtigung vieler älteren Angaben dienen.

Bamberg, im Mai 1830.

Der Verf.

Digitized by Google

Skizze
der Reformationsgeschichte der Stadt
Bamberg.

Bamberg gehörte in dem 15. und 16. Jahrhundert unter jene Städte in Deutschland, welche sich durch geistige Bildung auszeichneten. Daher waren auch die Bewohner für alles Neue und Nützliche empfänglich, und unter ihnen lebten im 15ten Jahrhundert mehrere sehr rühmlich bekannte Männer. Selbst eine der nutzbarsten Erfindungen, welche das beste Mittel zur Aufklärung der Finsterniß ist — die Buchdruckerei — blühte hier gleichzeitig wie in Mainz auf, und Albrecht Pfister arbeitete an seiner Bibel fast in denselben Jahren, als Guttenberg seinen Donat erscheinen ließ. Alles war in einem höchst regen Leben, welches leider die damaligen Regenten nicht zu ihrem Vortheile benutzten, daher denn auch Bamberg sich nicht auf die Höhe wie Nürnberg, Augsburg, Basel ꝛc. hatte schwingen können. Selbst gab der schwache Regent Anton von Rotenhan die Veranlassung zu der Empörung, welche 1435 hier statt fand, und die Vertheidigung der Einwohner wurde sogar vor die Kirchenversammlung zu Basel gebracht. Der sehr gelehrte und freimüthige Gregor v. Heimburg, auf den jeder Franke eben

Digitized by Google

so ehrenvoll blicken wird, wie der Engländer auf seinen Thomas Morus, übernahm es, die Stadt sowohl vor dem Pabste, als vor dem Kirchenrathe zu vertheidigen, was er mit sehr viel Wahrheit und Freimüthigkeit that, indem er zugleich auf mehrere Mißgriffe des päbstlichen Hofes die hohe Versammlung aufmerksam machte. Aber auch schon früher hatten sich mehrere Bewohner Bambergs ziemlich frei geäussert, und nicht mit Misgunst nahm man die hussitischen Grundsätze auf, obschon ihre Horden so grausam in einem Theile des bamberger Oberlandes wütheten. Kaum zogen sie sich durch Verträge wieder nach Böhmen zurück, so hielt es der hiesige Rath für gut, daß jeder Einwohner, welcher zwölf Jahre alt war, durch einen Eid sich reinigend darthun mußte, daß er sich nicht zu den hussitischen Grundsätzen bekenne. Auch fanden öfter in Bamberg die päbstlichen Gesandten, besonders wenn sie Ablässe vertheilen wollten, nicht die erwünschte Aufnahme, und der bamberger Kanonikus Theodor Morunger getraute sich sogar 1480 dem Kardinale Raimund Perauld, der einen Ablaß zu Nürnberg verkündigen wollte, öffentlich zu widersprechen. Doch zog er sich durch dieses unkluge Benehmen eine mehrjährige Gefangenschaft zu. Durch diese allmähliche Vorbereitungen wurde sowohl bei Hofe als bei den andern Einwohnern dem neueren Systeme ein leichterer Eingang verschafft. Was aber noch mehr dasselbe begünstigte,

Digitized by Google

war, daß 1505 Georg v. Limburg zum Bischof gewählt wurde, der sich in jeder Hinsicht als ein vortrefflicher Regent auszeichnete, und sehr dafür gestimmt war, man möchte die päbstliche Macht, die sich so sehr über Deutschland ausdehnte, einigermassen einschränken. An seinem Hofe waren meistens ausgezeichnete Männer, und Johann v. Schwarzenberg, Verfasser der bambergischen Halsgerichtsordnung, übte den größten Einfluß über ihn aus. Dieser stimmte gleich den neuen Grundsätzen bei, welches auch Johann Burkard, des Fürsten Hofkaplan that, der überdieß solche auch öffentlich auf der Kanzel predigte. Der hochgefeierte Ulrich v. Hutten hielt sich in den Jahren 1518 und 1520 öfter hier auf, und hatte hier sehr innige Freunde, unter die besonders Schwarzenberg, der Vikarius Konrad Zertlin und der Kanoniker in St. Stephan Lorenz Behaim zu zählen sind. Hutten las letzterem seine vierte Invective gegen den Herzog Ulrich v. Würtemberg vor, und der Domherr Jakob Fuchs, der später gegen die Verehelichung der Geistlichen schrieb, arbeitete mit Hutten an dem so bekannten Epistolae virorum obscurorum. Fast in jedem Stift und Kloster waren Einige, die gierig die Ansichten der Neulinge ergriffen.

So war also die Lage der Dinge in Bamberg, als die Reformation in Sachsen am meisten um sich griff. Auch that Limburg als geistlicher Regent fast keinen einzigen Schritt, welcher den Fort-

Digitized by Google

gang der Reformation in seinem Lande hätte Einhalt thun können, und jede Schrift, sowohl für als gegen Luther, durfte hier verkauft und gedruckt werden. Ja, als der päbstliche Abgeordnete, der bekannte Dr. Johannes Eck von Ingolstadt 1520 dem Bischofe eine Bulle wegen Pirkheimer und Spengler überreichte, die er in seiner Diözese verkündigen lassen sollte, und durch welche der Bann gegen beide ausgesprochen wurde, leistete der Bischof nicht Folge, sondern wirkte vielmehr dahin, daß der Pabst diesen Befehl wieder zurück nahm. Sogar mehrere Räthe, besonders der Hofrath Eucharius von Rosenau, sagten ganz freimüthig zu Eck: sie seyen alle lutherisch, und wenn das Geringste gegen Luther vorgenommen werden sollte, so sey er nicht sicher in seiner Pfarrkirche zu Ingolstadt. — Limburg starb in diesen höchst verhängnißvollen Zeiten am 31. Mai 1522. Sein Nachfolger war Weigand von Redwiz, dessen Regierung ein immer schwankendes System charakterisirt. In den ersten Jahren seiner Regierung befolgte er fast dieselben Ansichten, wie seine Vorgänger, behielt alle früheren Räthe bei; selbst auch Schwarzenberg blieb auf seinem höchst einflußreichen Posten. Der Kanoniker bei Sankt Gangolph Johann Schwanhäuser predigte nach der neuen Lehre, und fand so viel Beifall, daß die Kirche seine Zuhörer nicht mehr fassen konnte, und er ausserhalb derselben predigen mußte. Mehrere dieser Predigten wurden gedruckt, und

Digitized by Google

fanden eine solch allgemeine gute Aufnahme, daß verschiedene Ausgaben und Nachdrücke bald nach einander erschienen. Der Domherr Christoph v. Sand, der Kanoniker in St. Jakob Johann Schoner, breiteten öffentlich gleiche Grundsätze aus. Der hiesige bürgerliche Rath huldigte denselben ebenfalls. Der päbstliche Hof sah dieß nicht ohne einzuschreiten an. Sein Gesandter, der sich auf dem Reichstage zu Nürnberg befand, ließ am 7. Januar 1523 an den Rath zu Bamberg ein Breve ergehen, nach welchem sie Luthers Grundsätze verlassen sollten. Doch hatte dieses Breve gar keine Wirkung, sondern man suchte vielmehr, daß dasselbe in Luthers Hände gerieth und mit kurzen Anmerkungen heraus kam. Bis nach 1525 geschah auch von der bischöflichen Regierung kein ernstlicher Schritt, der die Reformation aufgehalten hätte. Aber in diesem Jahre brach der unselige Bauernkrieg aus, und wüthete besonders im bambergischen Lande, dessen Hauptstadt der vorzüglichste Sammelplatz der Empörung war. Mehrere der einflußreichsten Personen, welche sich dem neuen Systeme hingaben, spielten dabei keine unbedeutende Rolle. Unter den Hauptaufwieglern kommt auch der Schwärmer und Maler Paul Lautensack vor, der später mit Luther in Verbindung stand. Die Beilage I. giebt desfalls zwei Briefe von Luther und Melanchthon, die bis jetzt in alten Briefsammlungen beider großen Männer fehlten.

Digitized by Google

Kaum war die Empörung gedämpft, so nahm die Regierung ein anderes System an, und suchte mit einem wahren Feuereifer die Grundsätze der Reformation zu verdrängen. Mehrere der oben genannten Personen mußten Bamberg verlassen, viele aus den bürgerlichen Ständen wurden hingerichtet oder aus der Stadt verwiesen. Doch fehlte es später der Regierung Weigands wieder an Energie, das Ganze gehörig durchzusetzen, und so zogen mehrere der Ausgewanderten nachher wieder ein, und viele waren im Stillen den Grundsätzen der Reformatoren zugethan. Selbst die Wiedertäufer fanden in der Stadt und auf dem Lande mehrere, die sich ihnen anschlossen. Durch den unglücklichen Ausgang des Kriegs (1552 — 53) mit dem Markgrafen Albrecht mußte man in Verträge mit Nürnberg und andere protestantische Städte eingehen, und daher von den grausamen Verfolgungen gegen diejenigen, welche die Grundsätze der neuen Lehre annahmen, abstehen. Daher kam es auch, daß bei Absterben des Bischofes Weigand von Redwiz über die Hälfte des Domkapitels und des bürgerlichen Raths lutherisch war. Sein Nachfolger Georg IV. Fuchs von Rügheim regierte nur von 1556 bis 1561, und obschon er viele Anhänglichkeit an den Katholizismus hatte, so konnte er doch nur Weniges gegen die Andersdenkenden unternehmen. Veit II. von Würzburg, der nach ihm an die Regierung kam, befolgte ruhig das System seines Vorgängers, und

Digitized by Google

unter ihm mußten mehrere Domherrn austreten, die Anhänger der Reformation waren. Sein Nachfolger im J. 1577, Johann Zobel von Giebelstadt, war so sehr zu Gunsten der Reformation gesinnt, daß seine Erwählung viel Unzufriedenheit in Rom erregte. Er setzte sogar einen protestantischen Vicedom nach Kärnthen, und nahm bei Besetzung weltlicher Rathsstellen wenig Rücksicht auf die Religion. Er regierte aber nur bis 1580, und Martin v. Eyb bis 1583. Die religiösen Verhältnisse Bambergs schienen dem päbstlichen Hofe immer bedenklicher und gefahrdrohender; auch gab der Nachbarsstaat Würzburg zu Sorgen Anlaß. Die angesehensten Bürger, mehrere Patrizier, bekannten sich zum neuen System. Im Domkapitel sah es in dieser Hinsicht auch nicht zum Besten aus, und viele der öffentlichen Beamten waren protestantisch. Wäre kein ernstlicher Einhalt geschehen, so würde die katholische Religion bald nicht mehr die herrschende gewesen seyn, und die Regierung hätte sich dann in eine weltliche verändern müssen. Bei der neuen Wahl war es also vorzüglich darum zu thun, dieselbe auf einen Mann zu leiten, der streng am alten System hielt, und damit viel Geist, Kenntniß und Staatsklugheit verband. Dieses alles schien der junge Domherr Ernst v. Mengersdorf in sich zu vereinigen. Und wirklich gieng sogleich nach seinem Regierungsantritte sein vorzüglichstes Streben dahin, dem Clerus eine höhere Bildung zu

Digitized by Google

gewinnen, damit derselbe in keinem Betracht der protestantischen Geistlichkeit nachstand. Er errichtete das Gymnasium und das Seminarium. Viele Domherrn mußten ihrer Gesinnungen wegen ihre Stellen niederlegen; doch erlebte Mengersdorf nicht den Erfolg seiner Masregeln, indem er schon im 38sten Jahre, 1591, starb. Neidhart von Thüngen, der ihm folgte, trat ganz in seine Fußstapfen, nur mit noch mehr Strenge und festerem Charakter. Wenige seiner Vorgänger wußten die ihnen gegebene Macht so zu gebrauchen wie er. Mit verschiedenen Kenntnissen ausgerüstet, besaß er noch einen sehr festen Herrscher-Charakter, der keine Widersprüche vertragen konnte. Ueberzeugt, daß nur durch Verbannung der neuen Lehrsätze aus seinem Bisthum, dasselbe noch länger so fortbestehen könne, wendete er alles an, seine Grundsätze geltend zu machen, beachtete wenig ältere Verträge oder Reichstagsbeschlüsse, und verfuhr mit größter Willkühr gegen seine Unterthanen, die sich zu anderer religiöser Meinung bekannten; sie mußten entweder ihre Gesinnungen abschwören, oder ihr Vaterland verlassen. Selbst um die sehr mächtige Ritterschaft bekümmerte Neidhart sich wenig; ihren auf Recht gegründeten Einsprüchen gab er kein Gehör. Sie wendete sich deswegen an den Kaiser, konnte aber auch bei diesem nichts ausrichten. Er begann seinen Regierungsantritt damit, daß er alle nichtkatholischen Staatsdiener ihrer Aemter entsetzte. Beim Rath konnte er dieses je-

Digitized by Google

doch nicht sogleich in Ausführung bringen, denn 1591 befanden sich unter den Rathsmitgliedern nur zwei katholische. Die übrigen erhielten 1592 den Befehl, gleich letzteren mit den Prozessionen zu gehen. Auch sollten nur Katholische zu Räthen aufgenommen werden. Diese Masregel verzog sich jedoch bis ins Jahr 1596, in welchem die protestantischen Rathsherrn ihre Stellen niederlegen und die Stadt verlassen mußten. Dieselben waren: Stephan Zeitlos, Karl Zollner, Hans Schmidt, Jakob Stahl, Georg Neudecker, Konrad Wolf und Fabian Aumaier. Früher waren deshalb schon ausgetreten: Simon Bauer, Hans Weismantel und Kaspar Lorber. Die Zahl der Einwohner, welche Bamberg verließen, war sehr bedeutend, und der Verlust um so fühlbarer, weil es meistens reiche und betriebsame Bürger und Künstler waren. Bei diesen energischen Masregeln hätte man gewiß denken sollen, daß aus dem Domkapitel alle diejenigen verdrängt würden, welche andere Grundsätze hegten als er. Aber nach dem Tode des Neidhart v. Thüngen 1598 erhob sich auf einmal diese Parthei, und wählte als seinen Nachfolger den Domdechant Johann Philipp v. Gebsattel, der dem Lutherthum sehr günstig war. Er ergriff gerade das Gegentheil der Masregeln seines Vorgängers. Die früher ihrer Aemter entsetzten und verbannten Männer berief er zurück, und gab ihnen ihre Stelle wieder. Unter diesen

Digitized by Google

war auch Jakob Ayrer, der sich als Schauspieldichter auszeichnete. Der Fürst suchte sogar mehrere Räthe, die intolerant-katholisch waren, aus ihren Stellen zu verdrängen. Ueberall strebte er nur dahin zu wirken, die Herzen seiner Unterthanen zu gewinnen. Ueberall mußte gebaut werden, damit die ärmere Klasse Beschäftigung bekam, und aus seiner ganzen Handlungsweise gieng hervor, daß er mit dem Plan umgieng, als weltlichen Regenten sich das Bisthum zu unterwerfen. Schon als Domdechant äusserte er 1597, man müsse einmal einen weltlichen Bischof und Herrn zu Bamberg haben. Um seinen Plan leichter durchsetzen zu können, unterhielt er eine sehr thätige Korrespondenz mit den protestantischen Regenten in Sachsen und Brandenburg, ließ die Festungen in guten Stand setzen, und suchte seine Konsecration und Priesterweihe so lange als möglich hinauszuschieben. Sein treuester Freund und Rathgeber war der begüterte Ritter Veit Ulrich Marschalk v. Ebnet, der sich zur calviniſchen Religion bekannte, und der Vikar und nachmalige Weihbischof Johann Schoner. (Beilage II.) Niemand war unzufriedener über das Betragen des Bischofs, als der Bischof Julius von Würzburg, der aus seinem Lande alle Nichtkatholischen verdrängte, und der große Kurfürst Maximilian von Bayern, der an Stiftung der Ligue arbeitete, welcher auch der bamberger Fürst britreten sollte. Aber bei solchen Ansichten desselben war daran gar nicht zu

Digitized by Google

denken; man wollte daher bei dem päbstlichen Hofe dahin wirken, daß der Bischof seines Amtes entsetzt werde. Seine Gegner suchten ihn soviel als möglich anzuschwärzen, und schickten eine Menge Anschuldigungspunkte nach Rom; doch wußte sich Gebsattel mit vieler Schlauheit von allen zu reinigen. Er wußte es sogar dahin zu bringen, daß man seinen Freund Schoner zum Weihbischof ernannte, den man allgemein beschuldigte, er sey mehr calvinisch als katholisch, er lese nur zweimal im Jahre Messe, und lebe ungescheut im Konkubinat. Endlich aber wurde man doch in Rom sehr mistrauisch gegen den Bischof. Er schickte deswegen den Joh. Schoner mit mehreren Räthen dahin, um sich zu verantworten. Ehe aber die Verhandlungen beendigt waren, starb der Bischof am 26. Juni 1609. Als diese erfreuliche Nachricht dem Bischof Julius und dem Herzog Maximilian zukam, ließen sie sich nichts angelegener seyn, als die Wahl des neuen Bischofs. Sie schickten deswegen auch Räthe nach Bamberg, um besonders den großen Einfluß des Julius Marschalk v. Ebnet und des Wilhelm v. Rotenhan, die beide lutherisch gesinnt waren, unschädlich zu machen. Julius und Maximilian wünschten besonders, daß die Wahl anf Johann Gottfried v. Aschhausen oder Sebastian Schenk v. Staufenberg fallen möchte. Ersterer gelangte auch wirklich zur fürstbischöflichen Würde, und sogleich trat ein neues Regierungssystem ein. Die

Digitized by Google

meisten gebsattel'schen Verordnungen wurden aufgehoben, die Protestanten ihrer Stellen entsetzt, und alle Männer, welche Einfluß unter der vorigen Regierung hatten, entfernt. Um sein Bekehrungswerk besser durchführen zu können, berief er Jesuiten hieher, und suchte alle seine Unterthanen wieder zum Katholizismus zurück zu bringen; doch nicht mit solcher Härte, als Neidhart v. Thüngen. Nur gegen Schoner benahm er sich sehr leidenschaftlich. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Aschhausen ein ausgezeichneter Regent und großer Staatsmann war, und er wurde deswegen auch vom Kaiser zu vielen wichtigen Gesandtschaften gebraucht. So wünschte Ferdinand gleichfalls sehr, daß er dem Reichstage zu Regensburg 1622 persönlich beiwohnen möchte. Hier endigte er aber am 29. Dezember sein thätiges Leben, wahrscheinlich durch Vergiftung. Als umsichtiger Regent wirkte er schon bei seinen Lebzeiten dahin, daß er einen Nachfolger erhalten möchte, der mit ihm gleiche Grundsätze hege, und richtete deshalb sein Augenmerk auf Johann Fuchs v. Dornheim. Dieser suchte auch mit Ruhe das von Neidhart v. Thüngen und von Gottfried v. Aschhausen begonnene Werk fortzusetzen, und keinem Regenten mag vielleicht das unselige Restitutionsedikt von 1623 erwünschter gewesen seyn, als dem Fürstbischofe Johann Georg. Mit aller Strenge suchte er dasselbe überall durchzuführen, und so zwar, daß selbst der Kaiser Ferdi-

nand

Digitized by Google

und ihm in einem Schreiben Schonung und Nachsicht empfahl. Seine Anträge, die er in dieser Beziehung auf den Reichstägen zu Regensburg 1630, zu Frankfurt 1631 machte, sind höchst merkwürdig, und er und seine Räthe waren fast ganz überzeugt, Alles wieder auf das Alte zurückführen zu können. Unter solchen Maßregeln läßt sich bestimmt annehmen, daß in der Hauptstadt des Bisthums alle Protestanten verdrängt gewesen sind. Einige protestantische Edelleute besaßen wohl hier Häuser, doch hielten sie sich daselbst sehr selten auf. Durch den Gang des 30jährigen Kriegs änderte sich aber auf einmal das Ganze. Die liguistischen Truppen unterlagen, die Union rückte vor und eroberte Franken, und die Schweden kamen auf längere Zeit in den Besitz der geistlichen Bisthümer in Franken. Dadurch trat fast alles wieder in die vorigen Verhältnisse zurück, und viele Personen, die mit Mühe und Grausamkeit von ihrer Meinung zurückgebracht wurden, nahmen den Protestantismus wieder an. So wechselte während des ganzen 30jährigen Kriegs, durch welchen die Gemüther aufs Höchste gegen einander erbittert waren, eine Verfolgungssucht um die andere ab, wie das Glück des Kriegs. Zu den Friedensschluß zu Münster und Osnabrück schickte der Fürstbischof Melchior Otto v. Salzburg als Gesandten den Johann Gobelius, welcher sich durch seine große Mäßigung auszeichnete. Durch den Friedensschluß wurden der Verfolgungswuth so ziemlich

Digitized by Google

Schranken gesetzt, und 1624 als Normaljahr angenommen. Da in diesem Jahre die Protestanten zu Bamberg die Stadt verlassen hatten, so dauerte es lange, bis sie sich wieder daselbst festsetzen konnten. Im 17. Jahrhunderte war dieß ein sehr seltener Fall. Erst später gestattete man der anderthalb Stunde entfernten ritterschaftlichen Pfarrei Walsdorf, daß der Pfarrer bei Sterbefällen seine Confessionsgenossen zu Bamberg besuchen durfte. In gleichem Verhältnisse lebten noch im vorigen Jahrhunderte hier ihrer mehrere, zwar geduldet, aber in religiöser Hinsicht sehr beschränkt bis zur Regierung des unvergleichlichen Franz Ludwig, der von 1779 bis 1795 Bischof war. Er gestattete ihnen alle Rechte, die in einem geordneten und gebildeten Staate jeder Confession zustehen müssen. Doch war ihre Zahl zu klein, als daß sie auf eine eigene Pfarrei hätten antragen können, welche ihnen Franz Ludwig sonst gewiß gestattet hätte. Durch die neuen Zeitverhältnisse kamen aber mehrere Protestanten und Reformirte hieher, so daß die Gemeinde nun 500 Seelen zählt.

Digitized by Google

Beilage I.

Diese hier mitgetheilten Briefe kommen in einem Manuscripte von dem Maler und Mystiker Paul Lautensack vor, welches ich besitze, und Auslegungen verschiedener Kapitel in der Bibel, Prophezeihungen und eigene Ansichten ꝛc. enthält. Er überschickte dasselbe dem Dr. Martin Luther und Melanchthon, um deren Meinung darüber einzuholen, ob es zum Drucke geeignet sey. Beide mögen aber dieses Werk zu mystisch gefunden haben, weswegen sie ihm auch anriethen, dasselbe ungedruckt zu lassen. Sie umgiengen jedoch die wahre Ursache, und schützten blos die sehr bedeutenden Druckkosten vor. Da beide Briefe sehr interessant sind, und selbst ein näheres Verhältniß zwischen Luther, Melanchthon und Paul Lautensack beurkunden, so sollen sie, weil Lautensack ein geborner Bamberger war, in der oberen Pfarrkirche die Stelle eines Pflegers 1521 bekleidete, und die Grundsätze der Reformatoren bis 1526 auszubreiten suchte, hier zum Erstenmale abgedruckt werden. Später zog Lautensack nach Nürnberg.

Dem ersamen vnnd weysen paulo lautensack, Burger zu Nurmberg, meinem gutten Freunde.

Gnad vnnd friede In Christo, Mein lieber paule Ich hab ein buch gesehen, So mich dunckt, das Ihr groß Mühe mitt gehabt, vnd auch andere be-

Digitized by Google

sehen lassen, weil ich noch halb schwach Im heupt bin, vnd spüre wol, das ihrs gutt meint, vnnd gerne etwas hülffe den leuten thun wollt: Nun befinde ich nichts böses drinne, aber weil itzt die leufte schwinde vnnd die Zait schwer, halt ichs darfür, Das es Itzt zu dieser Zaitt Niemand wurde gerne drucken, auch viel leicht nicht verkaufen können, weil die kost, so drauf gehen wurde, groß ist, vnd die exemplar vmb der figur willen tewer zu kaufen sein wolten. Sonst lasse ich euch, vnd wer mehr lust dazu hat, gerne damit sich erquicken, soviel ihm des daraus, widerfahren kan. Hiemit Gott befohlen. Amen.

Datum Witteberge post letare 1533.

D. Martinus Luther.

Dem Ersamen Meyster paulo lautensack, burgern zu Nurmberg, meinem guttem Freunde.

Gottes Gnade durch vnsern herrn Jesum Christum. Ersamer gunstiger freundt, lieber meister paule, Es haben, der Ehrwürdige Doctor, Martinus Luther, vnd Ich, ewer arbeitt, darumb ihr, das A. und N. Test: fleissig, zusamen gezogen, vnnd vorglichen habt, abermahl besehen. vnd nach dem eüch gedachter herr Doctor, Zuvor ein schrifft geben hatt, das er In ewer arbeitt nichts schedlichs noch vnweislichs finde, also vrteilen wirs, noch viel vnschedlicher. Aber es ist ein grosses langes

Digitized by Google

werck, darzu eine grosse verklerung gehort, das es In ordnung gebracht, vnnd verstendlich, vnnd andern nutzlich wurde, Darzu gehortten grosser kosten, zum Truck, dieweil nun ihr, solcher kosten nicht vermocht, vnnd die verklerung ein man auch zu viel wurde, raten wir euch freundlich, Ihr wollet nicht weyter kosten darauf wenden, vnnd gotte die sache befehlen, wie wir doch alle nicht mehr ausrichten können, dann so viel vns gott vorleihhett. Gott bewar euch, Datum auf Martini. Anno 1538. Ihar.

Philippus Melanthon.

Beilage II.

Johann Schoner, einer der vertrautesten Umgangsfreunde des Bischofs, kommt schon 1595 als Kanoniker bei St. Stephan vor. 1598 war er am hiesigen Gymnasium Professor der Physik und Mathematik. Sobald Gebsattel auf den bischöflichen Stuhl kam, suchte auch er Schoner sehr zu befördern, so daß er Rektor des Gymnasiums, Fiscal und Generalvikar, und 1608 Bischof von Natura und Weihbischof zu Bamberg wurde. Aber durch den Tod des Bischofs 1609 gewannen Schoners Feinde freien Spielraum, und suchten alles Mögliche auf, ihn sowohl bei der bischöflichen als päbstlichen Regierung so zu verfolgen, daß ihn selbst seine Stiftspräbende und andere Einkünfte auf längere Zeit entzogen wurden. Sein Vermö-

Digitized by Google

gen nahm man in Beschlag, seine Wohnung umgab man mit Ketten, und Förner erhielt die weihbischöfliche Stelle. Schoner lebte bis zum Ausgange seines Prozesses zu Nürnberg, weswegen seine Feinde das Gerücht verbreiteten, er sey dort lutherisch geworden. Der Kostspieligkeit und seiner geringen Vermögensumstände wegen konnte er aber denselben nicht weiter fortführen, sondern suchte nachher nur Einiges von seinen früheren bedeutenden Einkünften wieder zu erlangen, und wurde auch in seine vorige Stelle als Kanoniker wieder eingesetzt. Er starb als solcher hier (nicht zu Nürnberg) 1636. Die Unterschrift dieses gelehrten Mannes war:

Joan. Schonerus Doctor Eps Naturensis.

Digitized by Google

Baugeschichte
der Kirche zum heiligen Stephan.

Unter die merkwürdigen Bauwerke, welche Bamberg besonders im neurömischen Styl aufzuweisen hat, gehört die jetzige protestantische Pfarrkirche. Die Errichtung des Kollegiatstiftes zum h. Stephan gab die Veranlassung zur Erbauung dieser Kirche. Kaiser Heinrich II., gewöhnlich nur der Fromme genannt, dem Bamberg so viel zu verdanken hatte, und in frommen Stiftungen mit seiner Gemahlin Kunigunde wetteiferte, begründete zugleich mit ihr (1) dieses Kollegiatstift nach den Regeln des h. Augustin im Jahre 1009. Noch ehe die Stiftungs-Urkunden darüber ausgefertigt wurden, war man schon mit dem Bau beschäftigt, dessen Anfang man wenigstens in das Jahr 1008 setzen darf, indem im Jahre 1009 schon der erbauten Kirche erwähnt wird (2). Doch darf man deshalb eben nicht meinen, als wäre die Kirche schon vollendet gewesen. Erst 1019 war dieß der Fall. Die Einweihung wurde 1020 vollzogen, und zwar auf eine so feierliche Weise, wie sie nur bei wenigen Kirchen in Deutschland geschah. Kaiser Heinrich, der sich mit seiner Gemahlin Kunigunde 1019 und 1020 in Bamberg aufhielt, bekam die Nachricht, daß ihn Pabst Benedikt VIII. 1020 (3) besuchen und die Ostern daselbst zubringen würde. Wahr-

Digitized by Google

scheinlich wurde also die Einweihung der Kirche verschoben, um die Ankunft des Pabstes dazu abzuwarten. Die Kaiserin Kunigunde soll Benedikt VIII. selbst gebeten haben, diese feierliche Handlung vorzunehmen, welche auf den 24. April, am Sonntag nach Ostern, in Beiseyn von 72 Bischöfen und Prälaten, mit vieler Pracht geschah.

Wie die ältere Kirche gebaut war, läßt sich schwer bestimmen, weil ausser dem Thurm nichts mehr davon übrig ist. Daß sie schön und reich verziert gewesen seyn mußte, wird Niemand bezweifeln; denn darin zeichneten sich vorzüglich Kaiser Heinrich und Kunigunde aus, daß sie mehrere Kirchen in Deutschland auf das Herrlichste errichten ließen, wie man sich hinlänglich noch an dem hiesigen Dom und an jenem zu Basel überzeugen kann, welche in dem byzantinischen Styl erbaut sind. Selbst der Thurm an der Stephanskirche hat rundbögige byzantinische Verzierungen, und so mag auch die ganze übrige Kirche damit geschmückt gewesen seyn. Die Grundform hatte sie, wie die jetzige Kirche, nämlich ein Kreuz mit vier gleichen Schenkeln, und in dieser Hinsicht war sie ganz im Geschmack des Morgenlandes aufgeführt. Nur einen Thurm hatte sie zur Verzierung, der noch im 16. Jahrhundert ein spitziges Dach hatte. Der Platz, auf welchem sie stand, war wohl gut gewählt, indem sie höher als die Domkirche lag, und eine schöne Aussicht und Ansicht darbot. Welche Veränderungen an dem Gebäude bis zum 16ten

Digitized by Google

Jahrhundert vorgenommen wurden, darüber läßt sich nichts Näheres angeben, weil keine Urkunden derselben erwähnen, und die noch vorhandenen Rechnungen und Bauakten nicht so weit hinaufgehen. Nur weiß man, daß 1575 die Kirche im Innern neu bemalt wurde, wofür die Künstler 116 fl. erhielten. Auffallend wird es immer bleiben, daß ein Gebäude, welches unter der Regierung K. Heinrichs aufgeführt wurde, schon im Anfang des 17. Jahrhunderts so baufällig war, daß man kein anderes Mittel hatte, als es bis in den Grund abzutragen und neu zu erbauen. Leider fiel diese Umbauung in eine Zeit, da man schon die deutsche Baukunst vernachläßigte und den römischen Styl, besonders in katholischen Ländern annahm. Denn jährlich wurden auch von Bamberg aus Geistliche nach Rom geschickt, diese sahen die dortigen Werke entstehen, den neurömischen Styl ausbilden, und mögen auch wohl mehrere Künstler bewogen haben, nach Deutschland zu gehen. Selbst bei Entstehung dieser Kirche waren mehrere Italiener, den Namen nach zu urtheilen, dabei beschäftigt. Schon unter der Regierung des Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen (1609 bis 1622) wurde der Plan von dem Kapitel zu St. Stephan gefaßt, die Kirche umzubauen. Doch waren die Mittel des Stiftes nicht so ergiebig, daß der Bau ohne fremde Hülfe hätte ausgeführt werden können. Das Kapitel nahm daher seine Zuflucht zu mildthätigen Beiträgen, zu welchen auch

Digitized by Google

der Bischof selbst 500 fl. zu geben versprach. Doch konnte wegen manchen andern Schwierigkeiten der Bau dennoch nicht angefangen werden, und als der Bischof darüber 1622 das Zeitliche segnete, wollten weder die Erben noch sein Nachfolger sich dazu verstehen, sein Versprechen in Erfüllung zu bringen. Erst 1626 (4) fieng man wieder an, den Bau stärker zu betreiben, und der Kastner Elias Söllner zu Kronach bekam in diesem Jahre den Auftrag, die dortigen Unterthanen des Stiftes um Holz zum Bau der Kirche anzugehen, welche Sammlung auch nicht unbedeutend ausfiel. Eben so machten sich viele Stifts-Unterthanen in der Nähe von Bamberg zu mehreren freiwilligen Fuhren verbindlich. Noch weit freigebiger zeigten sich die Stiftsherrn (5). Auch der damalige Fürstbischof Johann II. Fuchs v. Dornheim bewilligte nicht nur für alle Baumaterialien zollfreien Eingang, sondern auch einiges Material selbst, und gab noch ausserdem 600 fl. wahrscheinlich aus seiner Privatkasse dazu her. Die übrigen Kosten glaubte man aus den Mitteln des Stiftes bestreiten zu können. Doch reichten dieselben nicht weiter hin, als den Chor neu aufzuführen, der eben auch am baufälligsten war.

Nachdem man das Geld und vieles Material schon beisammen hatte, gieng man erst daran, einen Baumeister zu wählen, und man verfiel zuerst auf den geschickten brandenburger Baumeister Valentin Junker (6), welcher in Baiersdorf wohnte, das brandenburgische Lustschloß Scharfeneck zwi-

Digitized by Google

schen Forchheim und Baiersdorf gebaut, und viele Risse für auswärtige Fürsten, besonders für die Grafen von Mansfeld, gefertigt hatte, und in einem ausgebreiteten Rufe stand. Er machte für das Kapitel verschiedene Zeichnungen und auch ein Modell, welches ziemlich ausgeführt gewesen seyn mag, da schon die Schreinerarbeit daran 11 fl. kostete. Beides wurde vom Kapitel mit Beifall aufgenommen. Doch forderte Junker für Ausführung des Baues 5000 fl., ein Fuder Bier, ein Fuder Wein, zehn nürnberger Simmern Korn, und die Fuhren; die Arbeiten des Schlossers, die Malereien ꝛc. sollte das Kapitel selbst tragen. Dagegen verlangte das Stift, Junker sollte Kaution leisten, auf welche er sich aber nicht einließ. Während dieser Unterhandlungen stellte der bamberger fürstliche Baumeister Johann Bonalino (7) den Antrag, daß er dieselbe Arbeit wie jener Baumeister zu Baiersdorf, für 4000 fl., zwanzig Sr. Korn, vier Eimer Bier und 50 Reichsthaler Leihkauf ausführen, und zwischen Walburgi und Martini, wie dieser, vollführen wolle. Auch erbot er sich, als Kaution viele tausend Gulden zu leisten. Das Stift gieng auf diesen Antrag ein, und überließ ihm den Bau. Der Vertrag mit Bonalino wurde am 4. Mai 1628 abgeschlossen, und von den meisten Stiftsherren unterzeichnet. Da dieser Vertrag hinreichende Auskunft über Erbauung der Kirche giebt, so folgt ein Auszug davon in der Anmerkung Nr. 8.

Digitized by Google

Obschon Bonalino die Bausachen nun zu führen hatte, wurde doch das Benehmen mit Junker noch immer unterhalten, und er scheint einen bedeutenden Einfluß ausgeübt zu haben, da er öfter hieher kommen mußte, um den Bau zu besichtigen (9), und immer wurde mit ihm Korrespondenz gepflogen. Deswegen ist auch anzunehmen, daß nach der Zeichnung und dem Modell derselben der Bau vollendet wurde, worauf auch der Vertrag mit Bonalino hinweist. Am 26. Mai 1629 wurde mit der üblichen Feierlichkeit der Grundstein zum Chor gelegt, wobei auch Junker zugegen war. Schnell wurde daran fortgearbeitet, so daß der Hauptbau schon im Oktober beendigt war. Um diese Zeit bekam auch Junker für seine öfteren Bemühungen 60 Reichsthaler. Sein letztes Schreiben ist vom 15. Oktober. Später scheint er nicht mehr mit dem Kapitel in Verkehr gestanden zu seyn. Bonalino hatte aber noch im darauf folgenden Jahre mit dem Bau zu thun. Auch verlangte er nach Beendigung desselben noch eine Entschädigung, weil man in der Ausführung manches geändert hatte. So sollten die äusseren Pfeiler nach der toskanischen Ordnung ausgeführt werden, und nachher wurde wieder die dorische angewendet, so daß sich das Kapitel auch wirklich dazu verstand, ausser den spezifizirten Viktualien 4432 fl. zu geben, um 51 Rthlr Leihkauf. Eine Hauptquittung darüber stellte er für sich und seine Frau Anna vom 24. Februar 1631 aus, welche unter-

Digitized by Google

zeichnet ist: Jiobann Bonallino pau Meister. — Die wenigen Bildhauer-Arbeiten an der Decke fertigte der domkapitel'sche Bildhauer Bartholomäus Ilsanck (10); er bekam für das fürstbischöflich Joh. Fuchs v. Dornheim'sche Wappen 15 fl., und für jenes des Domprobstes Joh. Christoph Neustätter und für das Stiftswappen mit dem Brustbilde des heil. Stephan 22 fl. Auch wurde von Baireuth der Bildhauer Abraham Groß (11) wegen dem Stuckaturer, den man damals nur Kalkschneider nannte, hieher berufen, der wahrscheinlich die Zeichnung fertigen mußte, für welche er 14 fl. 30 kr. erhielt. Mit dem Stuckaturer Hanns Hirsch (12) von Gaildorf wurde der Accord am 28. März 1629 abgeschlossen, und für sämmtliche Arbeit sollte er 130 fl. erhalten (sieh die Anmerk. Nr. 13); doch wurden diese auf 152 fl. erhöht. Für das innere Bemalen der Kirche erhielt Georg Derner (14) und Peter Hausen 572 fl. Beide mußten sich am 30. September 1630 für ein Jahr verbindlich machen, wenn etwas an dem vergoldeten Malerwerk schadhaft werden sollte, dasselbe unentgeldlich wieder herzustellen. Den neuen Choraltar malten die hiesigen Künstler Rottenhammer (15) und Stengel (16), und erhielten nach Beendigung als Geschenk 24 fl. Was sie für die eigentliche Arbeit bekamen, ist nicht näher bezeichnet. Vor den Chor kam ein schönes eisernes Gitter, wie jenes im Dom, dessen Ausführung dem Schlosser Gottfried

Digitized by Google

Vincenz übertragen wurde, und in den letzten Monaten des Jahres 1630 war der Chor ganz nach dem Wunsche des Kapitels beendigt. Die Ausgaben beliefen sich auf 6461 fl. 25 1/2 kr.

Dieses war das erste große Bauwerk, welches in Bamberg nach dem neuen römischen Styl aufgeführt wurde. Der Chor ist sehr solid gebaut im schönen Verhältniß, auffen- und innenher mit dorischen Pfeilern verziert. Im Innern stehen auf den Kapitälern zehn schön gearbeitete Statuen von Heiligen, als: Maria, Kunigunde, Heinrich, Otto, Peter, Paul, Laurenz, Kilian. Neun sehr große Fenster geben dem Innern viel Hellung und dem Aeuffern ein schönes Ansehen. Junker und Bonalino haben von diesem Bau viel Ehre, und verdienen immer in artistischer Hinsicht rühmlich erwähnt zu werden.

Nachdem dieser Chorbau so wohl nach Wunsch ausfiel, wäre man gerne auch gleich an Erbauung der übrigen Kirche gegangen, wenn nicht das Stift zu sehr erschöpft gewesen wäre. Dennoch ließ man von Bonalino Ueberschläge und Pläne sowohl zur Erbauung der Kirche, als auch zur Ausbesserung des Gewölbes und sonstiger Hauptreparaturen anfertigen. Selbst das Kapitelhaus wollte man schon damals neu bauen, und Bonalino machte zu diesem Behufe mehrere Zeichnungen und begleitete sie 1628 mit einem näheren Ueberschlag. Allein der 30jährige Krieg und die Nachwehen desselben verschoben auf eine lange Zeit den Bau.

Digitized by Google

Erst 1657 berieth man sich wieder über das weitere Beginnen des Baues, weil die Kirche fast einer Ruine gleich sah, und der Probst Georg Peßler durchaus darauf bestand, sie wieder dem Stift würdig herzustellen. Bonalino muß entweder nicht mehr gelebt, oder sich nicht in Deutschland aufgehalten haben, sonst hätte man ihm gewiß die weitere Ausführung übertragen. Man nahm seine Zuflucht zu dem würzburger Steinhauer Nikolaus König (17) und zu dem kronacher Zimmermeister Frank, und schloß mit beiden einen Vertrag über das Langhaus ab. Mit der Arbeit wurde schon am 24. April 1658 der Anfang gemacht, und im Mai der Dachstuhl abgetragen. Das Ganze war erst am 17. Mai 1662 beendigt, und die sämmtlichen Kosten beliefen sich auf 6000 fl. Doch war man gar nicht mit diesem Bau zufrieden, indem er nicht zu der Architektur des Chors paßte; auch die Kirche nur mit Holz gewölbt war, und das Ganze wenig Dauer versprach. Die Folge zeigte dieß bald, da das neue Gebäude ausserordentlich viel Risse bekam, so daß man es mit dem übrigen Theil der alten Kirche später abtragen mußte. Die Ursache dieses misglückten Baues schrieb das Kapitel besonders auf den Eigensinn des Probstes, da er sich durchaus nicht durch die ihm früher gemachten Vorstellungen und Warnungen eines Bessern überzeugen ließ. Dieser Verlust war dem Kapitel um so empfindlicher, da es durch den früheren Bau und den Krieg schon eine

Digitized by Google

bedeutende Schuldenlast hatte, und die Kirche doch nicht in diesem Zustande gelassen werden konnte. Eine Entschädigung von dem Baumeister Nikolaus König zu erhalten, obgleich sich der würzburger Stadtmaurer Georg Eschenbach für ihn verbürgte, war nicht zu bezwecken, und so mußte diesen Verlust das Stift ganz allein tragen. Doch ließ man kein Jahr vorüber gehen, ohne Material zu sammeln. Der Fürst und andere Waldbesitzer wurden öfters angegangen, Holz herzugeben, Fuhren zu leisten, oder sonstige Beiträge zu liefern. Sehr verlegen war man aber darüber, wem man den weiteren Bau überlassen sollte.

Erst unter dem Dechant Bauer v. Heppenstein unterhandelte man mit dem würzburger fürstlichen Baumeister Anton Pedrino (18), der ein geborner Italiener war. Seine Vorschläge fand man auch am annehmbarsten, besonders da er jährlich nur Abschlagszahlungen von 1500 — 2000 fl. verlangte, und das Uebrige unverzinslich 4 — 5 Jahre stehen ließ. Auch gaben seine schon aufgeführten Werke das Zeugniß, daß er ein eben so tüchtiger Künstler war, als Junker und Bonalino. Es wurde auch deswegen mit ihm am 13. März 1677 der Hauptaccord abgeschlossen (einen Auszug davon giebt die Anm. Nr. 19), in welchem er sich anheischig machte, den Bau bis auf den Chor und den Thurm abzutragen, und die neu zu errichtende Kirche ganz in dem Verhältniß und Styl des Chores aufzuführen. Die Mauern

müßten

mußten zwei Schuh dicker, und der Grund viel tiefer gelegt werden, als bei der alten. Auch die inneren Pfeiler, da wo der Chor, die Seitenflügel und das Langhaus zusammen stießen, sollten bedeutend stärker gemacht werden, weil man im Sinn hatte, später eine Kuppel darauf zu setzen. Auch mußte sich Pedrino noch verbindlich machen, daß er zu gleicher Zeit noch Jemand anstellte, der den Bau fortleiten konnte wenn er etwa ungefähr darüber sterben sollte. Für sämmtliche Arbeit sollte er dagegen 10,000 Reichsthaler, doch nur in langsamen Fristen, erhalten. Zugleich machte sich aber auch das Stift verbindlich, alles Material und die Werkzeuge zu liefern. Pedrino kam mit seinen Leuten im April hier an, und schon am 22. des nämlichen Monats wurde das Dachwerk des linken Flügels abgetragen. Darauf legte man „das durch Herrn Pessler übel aufgeführte Langhaus" ein. Im Mai fing man an, den Grund zu legen, und war höchst vorsichtig dabei. Gewöhnlich grub man so tief, bis man auf Felsen kam, an manchen Orten selbst bis zu 13 Schuh. Meistens betrug aber die Tiefe 8 Schuh. Die alte Kirche mit dem Thurm ruhte nur auf einem 5 Schuh tiefen Fundament. Das Langhaus, welches König aufführte und in kurzer Zeit Risse bekommen hatte, stand nur auf 3 1/2 Schuh tiefen Grundmauern. Drei Jahre wurde ununterbrochen an der Kirche fortgearbeitet, und die daran befindlichen Jahrzahlen geben zu erkennen, wie weit man in jedem

Digitized by Google

Jahre damit gekommen ist. Pedrino hatte 1680 seine Aufgabe erfüllt. Er empfing während des Baues 4310 Reichsthaler, und hatte noch zu empfangen 5690 Rthlr, mit deren fristenweise Zahlung er auf die Obereinnahme verwiesen wurde. 1698 war er noch nicht ganz befriedigt. Da er den Bau so glücklich vollendete, so stiftete er für sich und seine Frau einen ewigen Jahrtag, und ließ am 11. März 1682 an seiner Forderung 120 Rthlr abziehen. Aus den Rechnungen sieht man, daß er meistens italienische Bauleute hatte. Sein Oberwerkmeister hieß Hieronymus Turra. — Die Quadersteine ließ das Kapitel auf dem Haßberg bei Hallstadt und bei der Johanneskapelle auf der öden Hofstatt, Curia Alberti genannt, dann die Dauchsteine bei Tiefenellern brechen. Die Backsteine wurden von der wunderburger, Karmeliten-, gaustadter, bischberger, vierether, tütschengreuther und stegauracher Ziegelhütte bezogen. Am 1. August 1678 schloß man mit dem Meister Barthel Drescher, Bürger und Schieferdecker zu Lichtenfels wegen Bedachung der Kirche einen Accord auf 200 fl. in Allem, 6 Rthlr Leihkauf, 4 Sr. Korn und zwei Eimer Bier. Die Schiefersteine kosteten 500 fl. Doch muß die Arbeit nicht zum Besten ausgefallen seyn, weil man schon 1689 die bedeutende Reparatur und Aenderung am Dache dem Hofschieferdecker Andreas Reccio zu Würzburg für 45 fl. und 2 Sr. Korn übertrug. Der hiesige Bildhauer Samuel Koch (20) bekam für das

Digitized by Google

Wappen des Fürstbischofs Peter Philipp von Dernbach, welches sich am Portale der Kirche befindet, 21 fl. 36 kr. nebst 3 Sr. Korn. Der Kupferschmied Hans Schmitt zu Kronach lieferte die 18 Knöpfe, die Bildsäulen des Kaisers Heinrich und der Kunigunda, welche auf das Dach zu stehen kamen, für 50 Rthlr; der Maler Philipp de Boullian (21) vergoldete dieselben, und bekam dafür 30 fl.

Mit dem äusseren Bau war man also 1680 ganz fertig; nur im Innern blieb noch viel übrig. Der Geschmack des Zeitalters forderte, daß man mit wahrer Verschwendung Stuckatur-Arbeiten anbrachte. Am 15. Mai 1681 schloß man mit Jakob und Anton Trauelli, Gebrüder aus Italien, einen Accord ab; sie bekamen für den linken Flügel auszuschmücken, 512 Reichsthaler; doch lieferte das Stift wieder das Material dazu. Wegen den rechten Flügel schloß man mit Bernhard Quadro aus Italien am 30. März 1683 einen Accord ab; ihm wurden nur 406 Rthlr gegeben. Der Künstler war zu Baireuth ansässig, und gieng nach beendigter Arbeit wieder dahin. Doch fiel sie wieder nicht nach Wunsch aus, und 1688 schloß man auch mit dem Hoflakai und Stuckaturer Meister Hans Jakob Vogel (22) einen Accord ab. Er mußte das Langhaus eben so verzieren wie den linken Seitenflügel, und die Gewölbbögen mit architektonischen Zierrathen und Lorbeerkränzen versehen. Im rechten Flügel sollte

Digitized by Google

die Arbeit des Quadro wieder abgeschlagen, neu, dem linken Flügel gleich gemacht, und oben in der Kuppel dann in Basrelief die Steinigung des h. Stephanus angebracht werden. Vogel führte diese Aufgabe auch meisterhaft in einer sehr reichen Komposition aus. Für sämmtliche Arbeit erhielt er nur 300 fl., 6 Rthlr Leihkauf und 15 Simra Korn. Vogel bewies hinlänglich, daß er die Trauelli und Quadro weit übertraf. Der hiesige Maler Johann Joseph Scheubel (23) bekam am 19. November 1695 in Accord mit dem Schreiner Alexander Wilhelm die Kanzel zu fertigen und zu vergolden. Ersterer erhielt in Allem 150 Rthlr und 1 Sr. Korn; der Zweite 130 fl. und 2 1/2 Simra Korn. Die Bildhauerarbeiten daran fertigte Johann Georg Götz (24) für 100 fl. fränkisch nebst 2 1/2 Sra Korn.

Da der Thurm noch ein altdeutsches spitziges Dach hatte, so paßte er nicht mehr zu der jetzigen Kirche; ihn jedoch ganz umzubauen, war bei den schon zu sehr erschöpften Stiftsmitteln nicht mehr möglich, und man begnügte sich daher damit, ihm ein anderes Dach zu geben. Mit dem domkapitel'schen Zimmermann Michael Scherer wurde deshalb am 17. August 1699 ein Vertrag abgeschlossen; er mußte das Dach abbrechen, ein neues mit zwei welschen Hauben — so hieß man damals die rundbauchigten Dächer — errichten, und bekam dafür nicht mehr als 104 Rthlr nebst 2 Sr. Korn. Die bleierne Platte, welche in den Thurmknopf

Digitized by Google

kam, enthält nur die Namen der damaligen Stiftsherrn (25). Noch siebenzehn Jahre verstrichen, bis die Kirche ganz beendigt war, und mit großer Feierlichkeit begieng man am 24. August 1717 die Einweihung derselben. Der Baugeist war nun einmal in diesem Stift, und kaum war ein Theil der Schulden abbezahlt, so fieng man schon 1754 an, das Kapitelhaus einzulegen und das jetzige, welches dermalen zum Schullehrer-Seminarium dient, zu bauen. Die Chorstühle, welche kaum 100 Jahre alt waren, fand man nicht schön genug, und ließ 1769 durch den Bildhauer Johann Bernhard Kamm (26) und dem Schreiner Georg Pfeufer neue fertigen, deren Kosten sich auf 800 fl. beliefen. Sie befinden sich jetzt noch in der Kirche, und tragen den Charakter des verdorbenen Geschmacks jenes Zeitalters an sich. Die Bedachung des Thurms fing ebenfalls um diese Zeit an schadhaft zu werden; 1773 nahm man daran eine bedeutende Verbesserung vor, und es kam bei dieser Gelegenheit eine neue Bleiplatte mit den Namen der Stiftsherrn (27) in den Knopf. Durch den Reichsdeputationsschluß 1803 wurde das Stift aufgehoben, die Kirche am 10. August geschlossen, und darauf Mehreres von ihrer inneren Verzierung verkauft, daher man jetzt vergebens nach mehreren jener Kunstwerke suchen wird, welche Murr und ältere Beschreibungen Bambergs aufführen. Im J. 1807 bekam die protestantische Gemeinde diese Kirche, und richtete sie nach ihrem Cultus ein. Da solche

Digitized by Google

aber für dieselbe zu groß war, so brachte man vor dem Eingang in den Chor die Kanzel und den Altar an, und verschloß ihn durch einen Bretterverschlag. Die noch vorräthigen Altäre nahm man hinweg, und machte in den beiden Seitenschiffen die Altarblätter auf. Sie stellen vor: Christus im Tempel, von Melchior Steidel 1767 gefertigt; die Kreuzabnahme; die Himmelfahrt der Maria, wahrscheinlich von Scheubel d. j., die Gefangennehmung Christi, von Scheubel; und die Steinigung des h. Stephanus, von Scheubel 1730. Die Chorstühle kamen in das Schiff der Kirche, und auf den Thurm kamen drei kleine Glocken, weil die älteren schon verkauft waren. Die feierliche Eröffnung fand am 28. Januar 1808 statt (28).

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Mehrere Schriftsteller sind geneigt gewesen, diese Stiftung ganz der K. Kunigunde zuzueignen. Bamberger Künstler-Lexikon I. S. 32; Stieglitz Geschichte der Baukunst S. 356 ꝛc. Durch Urkunden läßt es sich aber nicht beweisen, sondern diese thun vielmehr das Gegentheil dar. Daß sie aber bei dieser Stiftung viel Einfluß ausgeübt haben mag, läßt sich nicht widerstreiten; denn schon alte Urkunden und Schriftsteller sagen, daß K. Heinrich und Kunigunde das Stift gegründet haben.

2) Oesterreicher bewies dies hinlänglich in den geöffneten Archiven Bd 2 Heft 1. Darnach wären die Angaben von dem Grundsteinlegen 1009, wie es Jäck in den bambergischen Jahrbüchern S. 12 erwähnt, unrichtig.

3) Hofmann, Schellenberger, Murr, Jäck in seinem Almanach, Roppelt u. A., setzen die Ankunft des Pabstes ins Jahr 1019, was aber unrichtig, und gründlich von Ussermann und von Zirngibel in seiner akademischen Abhandlung widerlegt ist. Von ihm wird das J. 1020 angenommen. Auch treffen in diesem Jahre genau die Täge überein, was mit dem J. 1019 nicht der Fall ist. Denn hier fiel

Digitized by Google

Ostern im März; am 26. war der Gründonnerstag, und am 5. April war der erste Ostersonntag. Sieh Steinbecks chronolog. Handkalender: 1019 S. 15, 1020 S. 54. Am 14. April — am grünen Donnerstag — kam der Pabst zu Bamberg an, und wurde vor der Stadt mit einer feierlichen Prozession, an deren Spitze Kaiser Heinrich gieng, empfangen und in die Domkirche begleitet. Der Pabst ertheilte überall den Segen, und hielt am Ostertage unter dem Beistande von zwölf Bischöfen das Hochamt. Der Patriarch von Aquilea hielt die erste, der Bischof von Ravenna die zweite und der Pabst die dritte Lektion. Am Sonntage darauf fand die Einweihung der Stephans-Kirche statt. Dann hielt der Pabst einen Kirchenrath, durch welchen die Rechte und Freiheiten des Bisthums bestätigt, und zwei Bullen ausgefertigt wurden. Das Bisthum sollte Kraft dieser Bullen von aller weltlicher Herrschaft befreit und allein dem päbstlichen Stuhl unterworfen seyn. Dagegen machte sich das Bisthum verbindlich, dem päbstlichen Hof jährlich ein weißes Pferd und 100 Mark Silber zu schicken.

4) Alle hier gegebenen Nachrichten bis 1700 gründen sich auf die Bquakten und Auszüge aus Stiftsrechnungen.

5) Der Probst Christoph Neustätter gab 200 fl., der Weihbischof und Kanoniker Friedrich Förner 500 fl. In dem kapitel'schen Verzeichniß heißt es bei dem Kanoniker Schauer, welcher vom

Digitized by Google

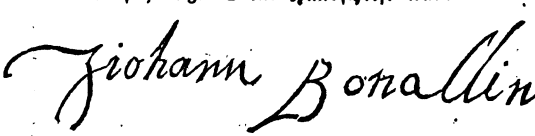
Pabst und der fürstl. Regierung so sehr verfolgt wurde, daß ihm von seinem sonst reichen Einkommen fast nichts übrig blieb: „Ihre Hochwürden und Gnaden Herr Doctor Schöner will auch das seinige dabei thun.“ Der Dechant Wolfgang Oertlein 100 fl., und die Kanoniker Christ, Behem, Dr. Förner, Crotolanza, Baumhardter, Mahler, Krentzer, Thailer, Grezmüller, Dr. Peßler, Schreck, ein jeder 50 fl., der Kanoniker und Fiscal 100 fl., der Kanoniker Hofmann 100 fl.

6) Valentin Junker, von diesem geschickten Künstler findet man nur sehr wenige Nachrichten. Sein ausgezeichnetstes Werk mag wohl das brandenburgische Schloß Scharfeneck, welches zwischen Forchheim und Baiersdorf steht, gewesen seyn. Es bildet ein regelmäßiges Viereck, und jede Facade ist 144 Schuh lang und hat an jedem Eck einen Vorsprung von 20 Schuh. Die Höhe betrug vier Stockwerke. Der Anfang zu diesem Gebäude wurde 1624 gemacht, und 1634 brachte man es unter Dach. Wegen seiner Nähe an der bamberger Festung Forchheim sah man es aber von Seite Bambergs sehr ungern, und der Kommandant Schletz benutzte 1634 die Kriegsgelegenheit, nahm es ein und brannte es aus, und seitdem steht es als Ruine da. Der Fürst mag selbst auf den Bau sehr begierig gewesen seyn; er suchte von Junker die Pläne davon zu erhalten, wofür er denselben am 19. April 1624 die beträchtliche Summe

Digitized by Google

von 72 fl. gab. Junkers Namens-Unterschrift war:

7) Johann oder Hans Bonalino; auch über diesen Künstler trifft man nur wenige gedruckte Nachrichten. Er war aus Italien, wohnte schon 1615 zu Scheßlitz, und wurde 1625, nachdem Globeth gestorben war, fürstlicher Baumeister mit einem Jahrsgehalt von 115 fl. In der Kammerrechnung von 1632 steht, daß dem Bonalino nichts ausgezahlt wurde; wahrscheinlich wegen dem Krieg, und von dieser Zeit an kommt er in Bamberg nicht mehr vor. Ob er daselbst gestorben oder hinweggezogen ist, konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Uebrigens findet man von seinen Werken nichts als den Chor von St. Stephan. Im J. 1626 fertigte er für den Fürsten Risse zur Errichtung eines Kapuzinerklosters. Der 30jährige Krieg hinderte aber sehr lange dessen Ausführung. Seine Handschrift war:



Digitized by Google

8) Auf Befehl des hochwürdigen Fürsten und Herrn Johann Georg ꝛc. ist Baumeister Hansen Bonalino der stephaner Kirchenbauchor verdingt, als erstlich die alte Capelln vom Grund abzubrechen, die Ziegel dem Stift zum Besten fleißig zu verwahren, Fensterwerk ausser alter Herrn Wappen und ganzer schöner alter den Herren annehmlichen Figuren Ihnen zuzustellen, Sonsten das alte Holz zu lassen, dann von neuen Gestalt das Modell und Visirung vermag, also daß solcher 72 nürnberger Schuh lang, 37 Schuh weit, 192 Schuh herum, der Grund samt der Platten 12 Schuh tief, 7 1/2 Schuh dick, oberhalb dem Grund 53 Schuh hoch, 5 Schuh dick imedial den ganzen Chor mit seinen von Steinen gehiebenen saubern Rayhungen mit Backstein die Anfäng und Daubsteinen den Rest zu wölben, zu dünichen, aufs sauberste zu weissen, den ganzen Chor mit schönen Zeiller Schaalen, gehiebenen und abgerieben zu legen, dann 12 Pfeiler inwendig und 12 auswendig, 46 Schuh hoch mit ihrer Proportion samt den Postamenten, wie auch 11 Festern 26 Schuh hoch 4 1/2 Schuh weit im Licht, unten und drüber aufs sauberste geziert und 293 Schuh Fußgesims samt der geführten Platten zu 5 Schuh 8 Zoll hoch nit weniger. Mehr 192 1/2 Schuh Hauptgesims, 10 Schuh 3 Z. hoch, samt seinen der Architektur gemäß angehörigen Nothdurft, vor dem Thor 75 Schuh 3 Geschicht hoch Antritt.

Digitized by Google

Vom Zimmerwerk die Bedachung mit einem liegenden Dachstuhl kreuzweiß wohl verbunden wohl zu verwahren das Gebälk 2 Zoll über das Gewelb zu richten, die Dachung mit neuen guten Schiefer, samt seinen Angehörungen als Fürneis, Staniol, Bretter und Negel, nit weniger 8 Fenster von Eisen und Glaswerk aufs sauberst zu versehen, dann auch alle noch zu solchen Werk restirende zu dem allbereit vorhandenen lange und große Gesims Colaunen Capitäln und Postamenten stücken und Mauerwerksteinen allein brechen zu lassen, und Kalch selbsten zu zahlen, anverlassen worden. Und demnach in der Kapitelsstuben die Wänd hinein zu rucken, den Ofen, Schlot und Feuerwand abzutragen, als solches zu repariren und wieder aufrichten, dann in St. Kunegundis Capelln die allbreit stehende Thür abzutragen und allda hinein aufs fleißigst zu versetzen, den abgebrochenen Chor zu verschlagen und aufs beste zu verwahren bis unter den Bogen, auf daß kein Staub hinein fällt, was er im Chor abbricht, alles wiederum aufzurichten, ein Mäuerlein ob dem Gibel dem Langhaus zum besten aufzumauern, vornen ein Kreuz von Eisenwerk, 15 Schuh hoch aufs sauberst zierlichst zu machen. Nit weniger im Chor hinein zwei Thür den Fenstern an Zierathen gleich, rechter Höhe und Weite, vorne mit saubern Antritten, dann oben darauf eine schöne Zierung und das alt Sacrarium um seiner Antiquität willen zu versetzen, zum saubersten

Digitized by Google

aller massen die ihm vorgerissene Holzwerk bei Handen habende Visirung der Architektur in allen so innen als aussen gemeß zu hauen, versetzen, zu einem angenehmen guten gefälligen Bestand, inmassen auf genugsame Caution dies beschehen zu verfertigen schuldig seyn solle, und ist zu solcher ob spezifizirter Arbeit man von Stifts wegen Schaalen zu brechen und führen die restirende große Fenstergesims und Mauer, so Er Baumeister brechen lassen muß, Sand, Schiefer und Bretter vom Cränich, dann die 12 Eichen, so ihm geschafft werden müssen, zuführen, wie auch künftig den Schreiner zu Ständten, Thüren, dann den Schlosser zu Beschlagung solcher, dann den Maler absonderlich zu belohnen schuldig, sonsten Er alle Handwerksleut, alle Handreichung, Bretter, Schiefernegel, Rüststangen, Rüststrick, Hauen, Schaufel, Schöffel und was dazu vonnöthen, auf sein selbst eigen Kosten zu verschaffen verbunden seyn; Entgegen ihm am Radt, Zug, samt seiner Zugehörung, den Er in esse zu erhalten, geschafft, und für solche seine Mühe und Arbeit für alles Einverleibtes Recht Gebautes von guten Leuten approbirtes 4000 fl. an Geld, 20 Sra Korn 4 Eimer Bier 50 Reichsthaler Leikauf auf Gn. Ratification zu geben versprochen ꝛc. Geschehen den 4. Mai 1628. Unterzeichnet: Wolfgang Oertlein, Dechant. Fridericus Fornerus Suffraganeus, Th. Dr. Joan Schonerus Dr. Epsc. Naturensis. Laurentius Crololonza,

Digitized by Google

Canonicus. Georg Baumhardter. Johann Christoph Mahler. Stephan Krentzer. Philipp Daniel Pesler. Hieronymus Schreck. Heinricus Thailer. Hofbauschreiber Sebastian Döffler. Joann Bonallino paumaister.

9) In der Stuckbaurechnung vom J. 1628 kommt vor: „71 fl. 23 kr. dem Wirth zum dreyen Mohren, so der Baumeister zu Bayersdorf zu nachfolgenden Maln verzehrt, als den 26. Mai wie der Grundstein gelegt worden, den 5 — 8 Juni mit 3 Personen; item den 26 — 30 September und im Dezember Ao. 1628." Das Erstemal scheint er hieher gekommen zu seyn am 13. Februar, und logirte im grünen Sittig.

10) Bartholomäus Ilsang, Ilsanckh oder Ilsen; so verschieden wird dieser Bildhauer, über welchen man nirgends gedruckte Nachrichten findet, schon von seinen Zeitgenossen geschrieben. Er unterzeichnete sich auf einigen Quittungen: Bartel Ilsanckh, und kommt zuerst in den bamberger Kammerrechnungen 1606 als Bildhauer vor, als er am Stiftswappen auf dem Schlosse zu Giech eine Krone für 3 1/2 fl. einsetzte. 1607 — 11 fertigte er mehrere Arbeiten für die neu erbaute Hofhaltung, welche man aber 1706 wieder abtrug. 1624 wurde er Hofsteinmetz (Bildhauer) mit einem Jahrsgehalt von 16 fl. Aber 1628 kommt er schon nicht mehr in dieser Eigenschaft vor; wahrscheinlich trat er dann in die Dienste des Domkapitels.

Digitized by Google

11) Ueber diesen Bildhauer findet man ausser in Heinritz Geschichte von Baireuth S. 37 keine weitere Nachricht. Er verzierte um 1625 das Kanzleigebäude zu Baireuth mit seinem Meisel.

12) Fehlt in Füßli und anderen Kunstschriften; seine Arbeiten beweisen aber hinlänglich, daß er würdig ist, darin aufgenommen zu werden.

13) Heunt dato den 28. Marti Anno 1629 ist in der hochwürdigen hoch und wolgelarten auch Ehrwürd. Herrn Capitularium bei S. Steffan gehabten Consilio, wegen deroselben neuen Chors daselbsten, mit Kalchschneider Meister Hansen Hirschen von Nailndorf, von Kalchschneidereiarbeit zu verfertigen abgehandelt worden, nemblichen daß Er 8 Gurt, so anfangs in Führung des Gewölbes erhoben seyn sollen, 1/4 Zoll dick gezogen, die Rapung ein halben Schuh hoch, das um sie und alle herum laufend, Gesims den Rapungen gleich, in einem Form gleich eingebracht, wie auch das Laubwerk auf allen Gurten so hoch es vonnöthen, und sein rechte Proportion erfordert, sauber von freier Hand possirt, alle Velter 1/4 Zoll dick von ganzem Haarzeug, als mit reinem rauhen Wurf, dann mit glattem, auf daß nichts Ungleichs gesehen werden mag, wie nit weniger ins erste Rundell ihr hochehrw. Gnaden Hrn Domprobsts, ins ander, als in Mittel, ihrer fürstb. Gnaden von Bamberg Wappen, und ins dritte St. Stephanus, und sonsten aber 9 Bilder, so ihn zu seiner Zeit benamst werden sollen,

Digitized by Google

fein sauber, zierlich, zu einem guten Bestand aufs Beste gefertigt. Für solche seine Mühe und Arbeit aber 130 fl. am Geld und 6 Reichsthaler Leikauf, freies Losament, und sonsten nichts haben, Entgegen ihm alle materialia zu solcher Werkgeschaft werden soll. Actum ut supra.

14) Wird auch Terner geschrieben. 1612 fertigte er schon mehrere Arbeiten für den Fürsten. Weitere Nachrichten über ihn, wie über Peter Hauser können jetzt nicht gegeben werden.

15) Hans Rottenhammer; über diesen bambergischen Maler schweigen fast alle Schriften, welches wahrscheinlich daher kommen mag, daß man ihn immer mit dem berühmten münchner Maler Johann Rottenhammer verwechselte. Selbst seine Werke, von welchen sich noch eine Anbetung der Könige in dem Schlosse Seehof befindet, haben vieles von der Manier des Münchner, und dieß läßt vermuthen, daß er vielleicht dessen Sohn gewesen seyn mag. Als ansässiger bamberger Maler kommt er schon 1628 vor. 1639 fertigte er mehrere Arbeiten für den Fürsten. 1643 malte er den Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg sowohl in ganzer Figur als im Brustbilde, den König von England und andere Regenten für den Fürsten, 1654 das große Schwein, welches der Fürstbischof Johann Philipp Voit von Rineck auf dem Utzinger Berg erlegte, und mit mehreren bedeutenden Arbeiten kommt er fast jährlich in den fürstlichen Rechnungen vor; zuletzt wohl 1667.

Digitized by Google

1667. Auch in den Domkapitels- und sonstigen Stiftsrechnungen wird desselben mehrmals erwähnt. Aus allen diesem ist zu schließen, daß er ein geschickter Künstler war, und seine Werke viel Beifall fanden.

16) Schweigen fast alle Schriften.

17) Ueber Nikolaus König konnte ich nirgends weitere Nachrichten finden. Wahrscheinlich war er in seinem Fache nur ein höchst mittelmäßiger Künstler.

18) Anton Pedrino, nicht Petrino oder Petrini. In dem bamberger Künstler-Lexikon wird er irrig mit Franz Pedrino verwechselt. Er war in Italien gebürtig, lebte verehelicht zu Würzburg schon 1670 als fürstbischöflicher Baumeister, und kommt noch daselbst 1703 vor. 1677 hielt er sich zu Mainz auf; 1690 wurde er von dem Fürstbischof von Bamberg nach Kronach gesendet, um die dortige Festung zu besichtigen. Seine Namensunterschrift war:

19) Fürs Erste soll und will Herr Baumeister die ganze Kirchen ausser den Chor, welcher in seiner Structur unverrückt bleibt, auf seine Kosten abbrechen, das alte Fundament ausheben, und das neue wieder einlegen, so tief zu

Digitized by Google

graben, bis der Bau fest und sicher kann gestellt werden. 2) den ganzen Bau nach Abriß in die Creutz, deren jedes in die 42 Schuh lang und Chorweit seyn soll, mit Licht und Fenstern einrichten, die Mauern auf 2 Schuh dicker dan die vorigs ist, aufführen, so hoch daß es dem Chor gleichförmig sey, auch die beide innere Pfeiler desto stärker machen, damit sie inskünftig eine Kuppel tragen mögen. Item mit gewölbten (?) und mit Gesimsen auswendig den Chor, und inwendig dem Abriß gemäs und mit Capitäln versehen, auch die Sacristey, wie selbe im Abriß vom Kreuz bis an die Thür des Chors abgezeichnet ist, einsetzen und wölben, dann absonderlich dabei ein Kirchnersstüblein von ungefähr 15 Schuhe ins Licht neben der Sacristei gleichermassen wölben und bauen, dann auch nach vollendeter Kirchenstruktur selbe wieder mit neuen 6eckigten Schalen belegen lassen. 3) Hierzu soll Herr Baumeister alle Steinhauers- und Maurers-Arbeit auf sich nehmen, die Gerüst, Zug und Anderes aufmachen und in Summa was zu solcher Arbeit dienlich, einrichten. 4) Worgegen das Stift und Capitel schuldig seyn soll, alle Materialien an Eisen, Gehölz, Stein, Kalch und Sand, wie auch Hauen, Schaufeln, Schöffel, Radbern, und was ad materialia gehörig, Item den Steinhauern und Maurern den Werkzeug zu verschaffen, und letzlich die Schutt wegzuführen. 6) Ist accordirt und beiderseits beschlossen worden, daß benannter Hr.

Digitized by Google

Baumeister für seinen Lohn auch alles und jedes sollen Zehntausend Reichsthaler gegeben und solche dergestalt vergnügt werden, nemlich die erste nacheinander folgende 4 Jahre will das Stift und Capitel ihm jährlich 1500 Reichsthaler geben, und wenn die 4 Jahr ihre Endschaft erreicht, hat Hr. Baumeister sich erbotten, zwei Jahr zu des Stifts Ergötzlichkeit wegen des Ueberrests ohne einige Interesse nachzusehen, auch nach solchen zweien Jahren, wenn das Capital nicht sogleich könnte aufgebracht werden, es zur Discretion gestellt haben, was man alsdann loco interesse zu thun beliebig wäre, auch das übrige Capital mit möglichen Fristen anzunehmen. 7) Und weil auch gedacht worden, wann etwan nach dem unerforschlichen Willen Gottes mittler Zeit, ehe der Bau zur völligen Endschaft gelangen thet, der Hr. Baumeister unverhofft mit Tod abgehen würde, wer alsdann das Werk unter die Hand nehmen sollte, so hat er sich erboten, gleich beim Anfang des Banwesens einen verständigen Mann, welcher jünger sei dann er, zu sich zu nehmen, denselben zu informiren und alles zu zeigen, was zu dieser Sach gehörig, damit auf solchen Fall, (welchen Gott gnädig verhüten wolle) derselbe suppliren und den Bau nach des Stifts ohne einzige ferner desselben Kosten und Schäden, guten Contento zu seiner perfection bringen könnte ꝛc. Geschehen zu Bamberg 13. Monatstag März 1677. Unterzeichnet: Benignus Moser, Joan Christoph Bauer ab

Digitized by Google

Heppenstein, Sebastianus Udalricus Neydecker, Wolfgangus Eberhardus Hartmann, Joannes Jacobus Textor, Eberhardus Stengel, Fan. Hericus Gezendorfer, Adamus Henricus Brunner, Antonio Pedrino.

20) Samuel Koch lebte als Bildhauer zu Bamberg in den Jahren 1672 — 90, und kömmt auch öfter in den Kammerrechnungen vor, da er meistens Wappen und Grabsteine fertigte. Er scheint kein ungeschickter Mann gewesen zu seyn. In Füßli und anderen Kunstschriften fehlt er.

21) Ueber diesen Künstler findet man nirgends Nachrichten. Wahrscheinlich war er sehr mittelmäßig.

22) Joh. Jakob Vogel war ein sehr geschickter Künstler in seinem Fache. Er wurde deßhalb auch bald in fürstliche Dienste aufgenommen, und mußte bei dem kunstliebenden Fürstbischof Lothar Franz v. Schönborn die unter seiner Regierung neu erbaute Residenz verzieren. Eben so fertigte er auch die Stuckatur-Arbeiten in der oberen Pfarrkirche 1689, in dem Kloster Michelsberg 1716, in dem Lustschlosse Seehof 1710. Füßli macht keine Erwähnung von ihm, wohl aber das bamberger Künstler-Lexikon.

23) Joh. Joseph Scheubel der Vater; über diesen Künstler, wie über den Sohn Joh. Joseph, geben Füßli und das bamberger Künstler-Lexikon meistens irrige Nachrichten, und verwechseln auch beide mit einander. Der Vater wurde zu Regens-

Digitized by Google

burg geboren, wohnte schon 1690 zu Bamberg, erhielt 1712 die Stelle eines fürstbischöfl. Hofmalers mit 200 fl. Gehalt, gieng 1716 nach Venedig, und lebte dort bis 1718 meistens auf fürstbischöfliche Kosten. Nach seiner Zurückkunft fertigte er verschiedene bedeutende Arbeiten für den Fürsten, für mehrere Klöster und Privatleute. Er starb 1773 im hohen Alter. — Sein Sohn Johann Joseph erhielt 1763 — 66 ansehnliche Unterstützung, um sich auf Reisen auszubilden. Er studirte vorzüglich in Venedig. Nach seiner Zurückkunft 1767 ernannte man ihn ebenfalls zum Hofmaler mit einem Jahrsgehalt von 120 fl. Im Jahre 1776 gieng er auf fürstliche Kosten nach Paris; 1778 war er aber schon wieder hier, und 1783 schloß er sein thätiges Leben. Seine Werke sind im Ganzen weit mehr manirirt, als jene seines Vaters, und tragen sehr den Charakter der französischen Schule an sich.

24) Ueber den Bildhauer Joh. Georg Götz ist keine weitere Nachricht zu finden, als die oben gegebene, und daß er in der Imuntet bei St. Gangolph wohnte, und zugleich Orgelmacher war.

25) Die Inschrift auf der Platte ist vollständig abgedruckt in Oesterreichers geöffneten Archiven Bd III. Heft I. S. 54.

26) Joh. Bernh. Kamm, geb. 1733, bildete sich unter Anwera und Wagner zu Würzburg, machte sich 1758 zu Bamberg ansässig, und starb daselbst 1816. Er war ein sehr arbeitsamer Mann,

Digitized by Google

doch theilen seine Werke die Ausartung des Geschmacks mit seinem Zeitalter.

27) Die Inschrift auf der Platte, welche der Graveur Joh. Adam Krötsch eingrub, ist abgedruckt in Oesterreichers geöffneten Archiven Bd II. Heft I. S. 55. Daselbst ist auch die Inschrift abgedruckt, welche bei der Herstellung des Thurmdaches 1822 in den Thurmknopf kam.

28) Da 1631, 1659 und 1677 der Bau der Kirche den Baumeistern jedesmal im allgemeinen Accord übergeben wurde, so ließ sich der Preis einzelner Materialien nicht leicht angeben. Der Scheffel Kalk kostete 1631 9 gute Batzen, und wurde von Balthasar Köner, Ziegler auf der neuen Ziegelhütte in der Wunderburg geliefert. 100 Bretternägel kosteten 10 kr., 100 halbe Bretternägel 8 kr., 100 Schindelnägel 12 kr., und 100 Pfenningnägel 24 kr. Das Eisen wurde vom fürstbischöflichen Hammer zu Steinwiesen bezogen; der Zentner kam auf 4 — 8 fl. — Das Gitter vor dem Chor wog 51 Ztr. 73 Pfd; es war 25 Sch. lang und 13 Sch. hoch. Der Schlosser bekam für das Pfd zu verarbeiten 11 kr. Sämmtliche Kosten beliefen sich auf 1002 fl. 23 kr. Die Steine zu brechen und herzuführen kosteten 1019 fl. 1 Pfd. 10 pf. — 1659 bekam ein Maurer des Tags 4 Batzen, der Meister 1 Rthlr. — 1677 kosteten 100 Backsteine 5 Batzen, ein Scheffel Kalk 4 Batzen, und ein Zimmergeselle bekam 4 Batzen Taglohn.

Digitized by Google

Bamberg,
gedruckt bei J. G. W. Schmidt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HELLER, Joseph 943
Geschichte der protestan- Luth.34
tischen Pfarrkirche zum heil. B199
H477

Digitized by Google